

---

# Johannes und Herodes

---

«Herodes aber fürchtete Johannes, denn er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und beachtete ihn, und wenn er ihn gehört, that er viele Sachen, und hörte ihn gern» (Markus 6,20; englische Uebersetzung).

Johannes suchte keine Ehre von Menschen. Es war seine Freude, von unsrem Herrn Jesu zu sagen: «Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.» Dennoch, obgleich Johannes keine Ehre von Menschen suchte, so hatte er Ehre; denn es steht geschrieben: «Herodes fürchtete Johannes.» Herodes war ein großer Monarch, Johannes war nur ein armer Prediger, dessen Kleid und Speise von der größten Art war; aber «Herodes fürchtete Johannes.» Johannes war königlicher, als der König Herodes. Sein Charakter machte ihn zum König in Wahrheit, und der König, der es dem Namen nach war, zitterte vor ihm. Ein Mann darf nicht seinem Range nach, sondern seinem Charakter nach geschätzt werden. Der Adel, der vor Gott gilt, ist nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Menschen abgestuft. Wer zuerst im Gehorsam steht, der steht zuerst vor Gott und den heiligen Engeln; und wen Gott geheiligt hat und mit dem schönen weißen Linnen eines heiligen Lebens bekleidet, der regiert und ist ein König und Priester vor Gott. Geizet nicht nach weltlicher Ehre, denn ihr werdet Ehre genug haben, selbst von schlechten Leuten, wenn euer Leben «Heiligkeit dem Herrn» ist. Laßt es auf des Johannes Grab geschrieben werden, wenn er eine Grabschrift braucht: «Herodes fürchtete Johannes.» Aber es gibt noch ein besseres Zeugnis, welches jeder Prediger des Evangeliums froh sein könnte, zu erhalten, und dies ist: «Johannes that kein Zeichen; aber alles, was er von diesem gesagt hat, das ist wahr. Er vollbrachte keine wunderbare That, die seine Mitmenschen in Staunen setzte, aber er sprach von Jesu, und alles, was er sagte, war wahr.» Gott gebe, daß unsres Herrn Diener solches Lob gewinnen.

Mein heutiges Thema läßt mich nicht sowohl von Johannes als von Herodes sprechen. Ich wünsche keinen Herodes in dieser Hörerzahl zu haben, aber ich fürchte von eurer einigen, daß ihr ihm gleichet; deshalb will ich in Liebe reden und mit dem Wunsche, daß niemand von euch den Fußstapfen dieses bösen Königs folgen möge.

## I.

Ich möchte euch bitten, **die hoffnungsvollen Züge in des Herodes Charakter** zu betrachten. Zuerst: wir finden, daß *Herodes Gerechtigkeit und Heiligkeit achtete*, denn «Herodes fürchtete Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war.» Ich liebe es, in jedem Menschen eine Achtung vor der Tugend zu sehen, sogar, wenn er sie selbst nicht hat; denn es mag sein, daß der nächste Schritt der sein wird, sie zu begehren, und wer begehrt, gerecht zu sein, ist es fast schon. Einige haben einen solchen Grad von Sündigkeit erreicht, daß sie das Gutsein verachten und Gerechtigkeit und Frömmigkeit verlachen. Möge Gott geben, daß wir nie durch irgend etwas in einen so fürchterlichen Zustand geraten. Wenn das Gewissen so verkehret wird, daß es seine Ehrfurcht für das, was gut und heilig ist, verliert, dann ist der Mensch wahrlich in

einem traurigen Zustande. Herodes war nicht so; er ehrte Gerechtigkeit, Redlichkeit, Wahrheit, Mut und Reinheit des Lebens. Obgleich er dies alles selber nicht besaß, so hatte er doch eine heilsame Scheu davor, die der Achtung sehr nahe kam. Ich weiß, ich spreche zu sehr vielen, die alles, was gut und recht ist, achten; sie wünschen nur, daß sie selber auch gut und recht wären. Soweit gut.

Der nächste gute Zug, den ich im Herodes sehe, war, *daß er den Mann bewunderte, in dem er Gerechtigkeit und Frömmigkeit sah*, und das ist ein Schritt weiter; denn ihr könnt eine abstrakte Tugend bewundern und doch den Mann hassen, in dem ihr sie wirklich verkörpert seht. Die Alten erkannten Gerechtigkeit im *Aristides* an, und doch wurden einige von ihnen es müde, ihn «den Gerechten» nennen zu hören. Ein Mann mag als gerecht und heilig anerkannt, und gerade aus diesem Grunde gescheut werden. Ihr seht gern die Löwen und Tiger im Zoologischen Garten, aber ihr seht sie nicht gern in eurem eignen Zimmer; ihr zieht es weit vor, sie hinter Riegeln und in Käfigen zu sehen; so haben sehr viele Achtung vor der Religion, aber religiöse Leute können sie nicht ertragen. Sie bewundern Gerechtigkeit! Wie beredt sprechen sie davon, aber sie lieben es nicht, gerecht zu handeln. Sie bewundern die Heiligkeit! Aber wenn ihnen ein Heiliger begegnet, so verfolgen sie ihn. «Herodes fürchtete Johannes», und duldeten Johannes, und ging sogar soweit, ihn eine Zeitlang vor den Händen der Herodias zu schützen. Viele von euch lieben die Gesellschaft der Kinder Gottes; in der That, ihr seid aus eurem Element heraus, wenn ihr unter die Gottlosen geratet, ihr könnt sie nicht ertragen, und vor denen, die in niedrigen Lastern leben, flieht ihr sogleich. Ihr habt Freude an gewählter Gesellschaft. Soweit gut; aber das ist nicht genug; wir müssen weiter gehen, sonst bleiben wir dennoch vielleicht dem Herodes gleich.

Ein dritter guter Zug war an dem Herodes, daß *er den Johannes anhörte*. Es ist nichts Wundersames, daß ihr und ich Predigten anhören; aber es ist fast wundersam, daß ein König es thut, und solch ein König, wie Herodes. Monarchen geben nicht oft etwas um religiöse Ansprachen, ausgenommen solche, die von Hofpredigern kommen, welche weiche Kleider tragen und sanfte Rede führen. Johannes war nicht der Mann für eines Königs Palast: zu rauh, zu derb, zu gerade heraus; seine Worte trafen zu sehr das Herz; doch hörte Herodes ihn gern. Es war ein hoffnungsvoller Zug in seinem Charakter, daß er einen Mann hörte, der Gerechtigkeit, Heiligkeit und «das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt» predigte. Es ist ein guter Zug und ein hoffnungsvoller in einem jeden, wenn er eine aufrichtige Verkündigung des Wortes Gottes anhören will, selbst wenn sie an sein Gewissen schlägt. Vielleicht spreche ich zu einigen, die das Evangelium nur dann und wann hören; und wenn ihr zufällig in eine religiöse Versammlung kommt, so seid ihr, wie der Hund in der Bibliothek, der gern alle Bücher für einen einzigen Knochen umgetauscht hätte. Es gibt viele solche Leute in London. Die Religion sagt ihnen nicht zu; Vergnügungsorte sind weit mehr nach ihrem Sinne. Einige sagen von dem Prediger: «Ich will ihn nicht wieder hören, er schneidet zu scharf; er ist zu persönlich.» Johannes sagte zu Herodes, daß es nicht recht von ihm sei, seines Bruders Weib zu haben; aber obgleich er so deutlich sprach, hörte Herodes ihm zu, weil er ein gerechter und heiliger Mann war. Das war gut von Herodes, und es ist gut von dir, mein Freund, wenn du willig bist, das Evangelium zu hören, wie sehr ins Leben eingreifend es auch ausgelegt wird. Soweit gut!

Aber es war ein noch besserer Zug in dem Herodes: er *gehorchte dem Worte*, das er hörte. Herodes hörte Johannes gern «und that viele Sachen.» Viele unsrer Hörer thun nichts; sie hören, sie hören, sie hören, und das ist das Ende davon. Sie lernen den Weg, sie wissen den Weg, sie sind ganz genau bekannt mit dem Weg, aber sie folgen ihm nicht. Sie hören die Einladung des Evangeliums, aber sie kommen nicht zu dem Fest. Einige scheinen zu meinen, die religiöse Pflicht bestehe darin, erst zu hören und dann zu schwatzen; aber sie irren sich. Herodes wußte es besser. Er war nicht ein bloßer Hörer, er *that* etwas, und es ist bemerkenswert, daß der Text uns sagt, er that *viele Sachen*. Vielleicht waren unter diesen vielen Sachen einige solche: er entließ einen Steuersammler, der die Leute betrog, oder schaffte einer bedrückten Witwe Recht, oder veränderte ein grausames Gesetz, das er erlassen, oder nahm in gewissen Beziehungen andre Gewohnheiten

und Sitten an; gewiß hatte er in manchen Punkten sich gebessert, denn Johannes der Täufer hatte einen guten Einfluß auf ihn. Ich spreche zu einigen, die, wenn sie eine Predigt hören, einen Teil derselben in Ausübung bringen, und viele Dinge gethan haben, seit sie zuerst hierher kamen, wofür wir sehr dankbar sind. Ich habe gesehen, daß ein Mann von dem Evangelium sehr angezogen ward und sein Trinken aufgab, sein Sabbatbrechen, und auch versuchte, und zum großen Teil mit Erfolg, sein Fluchen aufzugeben und sich sehr besserte. Und doch, und doch ist er nur ein Herodes, trotz allem; denn Herodes *war* Herodes, nachdem er viele Sachen gethan hatte; und war in seinem Herzen immer noch bereit zu aller Art von Bösem. Doch besserte er sich etwas, und soweit gut.

Es ist noch ein andrer Zug an dem Herodes, nämlich daß er fortfuhr, den *Prediger gern zu hören*; denn es steht wieder am Ende des Verses, um anzuzeigen, daß er immer noch Johannes hörte. Johannes traf sein Gewissen; aber doch *hörte er ihn immer noch gern*. Er sagte: «Laßt Johannes den Täufer wiederkommen.» Heinrich der Achte hörte *Hugh Latimer*, obgleich dieser ihn gerade ins Gesicht tadelte, und ihm sogar zu seinem Geburtstag ein Taschentuch sandte, auf dem der Spruch gedruckt war: «Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.» Heinrich rief: «Laßt uns den ehrlichen *Hugh Latimer* hören.» Selbst schlechte Menschen bewundern diejenigen, welche ihnen die Wahrheit sagen. Wie unwillkommen auch die Warnung sei, sie glauben, daß sie ehrlich gemeint ist, und deshalb achten sie den Prediger. Ein guter Zug dies. Ihr, die ihr hier anwesend seid, und unbekehrt, habt sehr schneidende Worte gehört, ihr habt vom zukünftigen Gericht gehört und von jenem ewigen Zorn, der auf denen bleibt, die in ihren Sünden sterben: laßt mich euch denn sagen, daß ich große Hoffnung für euch habe, wenn ihr, nachdem ihr die Warnungen des göttlichen Wortes gehört, immer noch willig seid zum Hören. Soweit gut!

Es war noch ein andrer guter Zug in Herodes, und dieser ist, *sein Gewissen ward sehr erregt* durch die Predigt des Johannes, denn ich bin geneigt, zu glauben, daß eine gewisse Übersetzung, welche die Stelle: «Herodes that viele Sachen» auf andre Weise wiedergibt, richtig sein möchte, «Herodes war bestürzt» oder «Herodes schwankte.» Diese Bedeutung findet sich in manchen Manuskripten. Er liebte seine Sünde und er konnte eine «Schönheit der Heiligkeit» in der Religion sehen und wünschte, heilig zu sein; aber Herodias war da, und er konnte sie nicht aufgeben. Wenn er eine Predigt hörte, so war er gleich einem seiner Verwandten in späteren Tagen «fast überredet», doch gab er seine Lüste nicht auf. Er konnte nicht ganz soweit gehen, wie Johannes es verlangte. Er konnte seine Schoßsünde nicht aufgeben, und doch fühlte er, als wenn er es zu thun wünschte. Es war ein Hinken zwischen zwei Meinungen, ein Schwanken, ein Wanken: er war zum Guten geneigt, wenn er Gutes haben konnte und sein Vergnügen dazu; aber sein Vergnügen war so sehr sein Herr, daß er ihm nicht entfliehen konnte. Er war wie ein Vogel auf den Leim-Zweigen: er wollte fliegen; aber, traurig zu sagen, er ließ sich willig halten, angeleimt durch seine Lust. Dies ist der Fall mit vielen unsrer Hörer. Ihr Gewissen ist nicht von der Sünde entwöhnt; sie können sie nicht aufgeben, und wünschten doch, daß sie es könnten. Sie zaudern am Ufer und fürchten sich, abzustoßen. Sie sind fast aus Sodom heraus, sind beinahe dem Feuerregen entgangen, und doch werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach dastehen, wie Lots Weib, eine Salzsäule, weil sie zurückblicken und die Sünde lieben, die in ihrem Herzen noch weilt. Das Gewissen scheint heutzutage aus der Mode gekommen zu sein; aber ein Gewissen, das für die Predigt des Wortes empfänglich ist, ist eine bewundernswerte Sache; und wenn ihr es habt, soweit gut.

## II.

Es waren also sechs gute Züge in dem Herodes. Aber nun muß ich euch mit Trauern **die Mängel an ihm** aufzeigen. Der erste Mangel war, daß er, *obgleich er den Johannes liebte, doch nie auf Johannes' Herrn blickte*. Johannes wollte nie, daß jemand *sein* Jünger sein sollte, sondern rief:

«Sehet das Lamm Gottes.» Herodes war auf gewisse Art ein Nachfolger des Johannes, aber niemals ein Nachfolger Jesu. Es ist leicht für euch, den Prediger zu hören, ihn zu lieben und zu bewundern, und dennoch ist vielleicht sein Herr euch ganz unbekannt. Ich bitte euch, lieben Freunde, laßt dies nicht mit euch so sein. Ich bin der Freund des Bräutigams und werde mich sehr freuen, wenn der Bräutigam eure Herzen gewinnt. Verhüte Gott, daß meine Predigt euch je zu mir selber leite und euch dabei stillstehen lasse. Wir sind nur Wegweiser, die zu Christo zeigen. Geht über uns hinaus. Seid unsre Nachfolger, soweit wir Nachfolger Christi sind, aber in keiner andren Hinsicht. Zu Christo müßt ihr gehen: das Ende all unsrer Predigt ist Christus Jesus. Wir wünschen, daß ihr direkt zu Ihm geht, um bei Ihm Vergebung zu suchen, von Ihm Erlösung, von Ihm Herzensänderung, von Ihm ein neues Leben; denn vergeblich wird es sein, wenn ihr den treuesten Prediger gehört habt und nicht dem Herrn des Predigers zugehört und seinem Evangelium gehorcht. Ihr werdet wie Herodes sein und nichts mehr, wenn nicht die Gnade Gottes euch zu Christo führt.

Der zweite Mangel beim Herodes war dies, *daß er kein Streben nach dem Guten im eignen Herzen hatte*. Er bewunderte es in einem andren, aber in ihm selber war nichts. Unser Heiland beschreibt den Herodes trefflich. Was für ein Meister in Zeichnung der Menschen war doch Christus! Er sagte von Herodes: «Gehet hin, und saget demselbigen Fuchs.» Herodes war ein fuchsartiger Mensch, selbstsüchtig, voller Ränke; furchtsam in Gegenwart seiner Oberen, aber grausam und kühn gegen die, welche sich nicht selbst verteidigen konnten. Wir treffen mitunter solche fuchsartigen Leute an; sie wollen zum Himmel gehen, aber sie lieben die Straße zur Hölle. Sie singen Jesu einen Gesang, aber ein lautes, brüllendes Lied lieben sie auch, wenn sie in Gesellschaft lustiger Gesellen sind. Sie geben ohne Frage ein Geldstück für die Gemeinde. O ja! vortreffliche Sache. Aber wieviele Goldstücke werden für eine geheime Lust ausgegeben? So viele versuchen es, zwischen Gott und Satan zu lavieren. Sie wollen es mit keinem verderben; sie halten es mit dem Hasen und laufen mit den Hunden; sie bewundern alles, was gut ist, aber sie wollen selber nicht allzuviel davon haben. Es mag unbequem sein, das Kreuz Christi auf ihren eignen Schultern zu tragen und sorgsam und genau in ihrem eignen Leben zu werden, aber sie sagen nie ein Wort gegen andre, die es werden. Es ist ein verhängnisvoller Mangel, keine Wurzel in sich zu haben (Matthäus 13,6) – ein verdammlicher Mangel, der euer eignes Selbst verdammt – das Rechte zu kennen, und es zu mißachten. Respekt davor zu fühlen, und es unter die Füße zu treten. Ich meine, das Urteil über solche wird viel schrecklicher sein, als das über die, welche nie das Gute kannten, welche in den Gebieten des Lasters auferzogen wurden, und nie einen Schimmer von Heiligkeit und Reinheit sahen, und deshalb nie mit Vorbedacht sich davon abwandten.

Ein andrer Mangel in dem Charakter des Herodes war, *daß er niemals das Wort Gottes als Gottes Wort liebte*. Er bewunderte Johannes, und sagte wahrscheinlich: «Das ist der Mann, den ich hören mag.» Aber er sagte nie zu sich selber: «Gott sandte Johannes; Gott spricht zu mir durch Johannes, daß ich lernen möchte, was Johannes sagt und durch sein Wort unterwiesen und gebessert, weil es Gottes Wort ist.» Nein, nein! Ich bitte euch, fragt euch, lieben Hörer, ob dies auch bei euch der Fall ist. Könnte es nicht sein, daß ihr eine Predigt anhört, weil es eine von dem und dem ist, und ihr den Prediger bewundert? Es wird euch verderblich sein, wenn ihr das Wort auf diese Art behandelt. Es muß für euch das sein, was es in Wahrheit ist, das Wort Gottes, sonst wird es euch nicht erretten. Es wird nie auf eure Seele Eindruck machen, wenn ihr es nicht als Gottes Wort annehmt, euch davor beugt und wünscht, all seine Macht zu fühlen, als wenn es neu von den Lippen Gottes käme und durch seinen Heiligen Geist in euer Herz gesandt wäre.

Nun, wir wissen, Herodes nahm das Wort nicht als Gottes Wort auf, weil er sich nur etwas aus demselben herauspickte und wählte. Er liebte nicht die Predigt des Johannes, wenn er vom sechsten Gebot sprach. Wenn er vom dritten sprach, so pflegte er zu sagen: «Das ist trefflich; die Juden sollten es halten», aber wenn er vom sechsten redete, so sagten Herodes und Herodias: «Wir meinen, Prediger sollten solche Dinge nicht erwähnen.» Ich habe stets bemerkt, daß Leute, die im Laster leben, meinen, die Diener Gottes sollten nicht auf solche Dinge anspielen. Man erlaubt uns,

die Sünden des Mannes im Monde zu tadeln und die Laster der Wilden in der Mitte Afrikas; aber die alltäglichen Laster dieser Stadt London, wenn wir darauf unsren Finger im Namen Gottes legen, dann ruft sofort irgend einer aus: «Es ist unzart, auf diese Dinge anzuspieren.» Johannes verkündete das ganze Wort Gottes, und sagte nicht nur: «Siehe, das ist Gottes Lamm», sondern rief auch: «Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt.» Er sprach deutlich zu dem Gewissen. Herodes hatte deshalb den verhängnisvollen Mangel in seinem Charakter, daß er nicht auf *alles* achtete, was Johannes als Gottes Wort verkündete: er liebte einen Teil und liebte den andren nicht. Er glich denen, welche eine Predigt über die Lehre mögen, aber die Vorschriften des Wortes Gottes nicht vertragen können. Ich höre einen ausrufen: «Ich liebe praktische Predigten; ich will keine Lehre.» Nicht? Es ist Lehre im Wort Gottes, und du mußt annehmen, was Gott dir gibt; nicht eine halbe Bibel, sondern die ganze Wahrheit, wie sie in Jesu ist. Das war ein großer Fehler in Herodes; er nahm das Zeugnis des Johannes nicht als Gottes Wort an.

Danach, Herodes that *vieler* Sachen, aber *er that nicht alle Sachen*. Wer das Wort Gottes in Wahrheit aufnimmt, versucht nicht nur, vieles zu thun, sondern alles, was recht ist. Er gibt nicht *ein* Laster auf oder ein Dutzend, sondern bemüht sich, jeden falschen Weg zu verlassen, und sucht, von jeder Sünde frei zu werden. Herodes gab nichts um eine gründliche Besserung, die hätte eine zu große Selbstverleugnung erfordert. Er hatte *eine* Sünde, die er zu behalten wünschte, und wenn Johannes über diese offen zu ihm sprach, wollte er nicht auf ihn hören.

Ein andrer Fehler an Herodes war, *daß er unter der Herrschaft der Sünde war*. Er hatte sich der Herodias hingegeben. Sie war seine eigne Nichte, und war mit seinem eignen Bruder verheiratet, und war die Mutter von Kindern von seinem eignen Bruder, und dennoch führte er sie aus dessen Hause hinweg, damit sie sein Weib würde, während er selber ein Weib verstieß, das ihm jahrelang eine gute und treue Gattin gewesen. Es ist ein Gewebe von schmutziger Blutschande, an das man kaum denken mag. Der Einfluß dieses Weibes war sein Fluch und sein Verderben. Wie viele sind auf diese Art ruiniert worden! Wieviele Frauen werden täglich in unsrer Stadt ruiniert, indem sie unter den lasterhaften Einfluß andrer kommen! Ihr lieben Männer und Frauen, ihr werdet vor Gott für euch selber Rechenschaft abzulegen haben. Laßt niemand einen Zauber der Sünde über euch ausüben. Ich bitte euch, rettet euer Leben, flieht, wenn das Laster euch jagt. Ich bin vielleicht in diesem Augenblick mit einem Wort zu euch gesandt zu dem Zwecke, um euer Gewissen aufzurütteln und euch zu einem Gefühl eurer Gefahr zu erwecken. Es ist immer gefährlich, unter dem Einfluß eines Unbekehrten zu stehen, wie moralisch gut er auch sein mag, aber es ist im höchsten Grade gefährlich, unter dem Zauber eines gottlosen Weibes oder eines lasterhaften Mannes zu stehen. Gott helfe euch durch seinen Geist, darüber hinwegzukommen, denn wenn ihr Hörer des Wortes und Thäter des Bösen seid, so werdet ihr damit enden, ein Herodes zu sein, und nichts mehr.

Ich will nur noch auf einen andren Zug im Herodes hinweisen, daß *seine Religion*, obgleich sie ihn vieles thun ließ, *doch mehr eine Religion der Furcht, als der Liebe war*. Es heißt nicht, daß Herodes Gott fürchtete, sondern daß er «Johannes fürchtete.» Er liebte nicht den Johannes, er fürchtete ihn. Das Ganze war eine Sache der Furcht. Er war kein Löwe, seht ihr; er war ein Fuchs: furchtsam, schüchtern, bereit, vor jedem bellenden Hunde davonzulaufen.

Es gibt viele Leute, deren Religion in der Furcht besteht. Bei einigen ist es die Menschenfurcht: die Furcht, was andre Leute sagen würden, wenn sie nicht vorgäben, religiös zu sein, die Furcht, was ihre christlichen Gefährten sagen würden, wenn sie keinen guten Ruf hätten. Bei andren ist es die Furcht, daß irgend ein schreckliches Gericht über sie kommen werde. Aber die Hauptquelle der Religion Christi ist Liebe. O, das Evangelium lieben, an der Wahrheit sich freuen, an der Heiligkeit seine Lust haben: das ist echte Bekehrung. Die Furcht vor dem Tode und vor der Hölle erzeugt einen armseligen Glauben, welcher den Menschen auf *einer* Stufe mit dem Herodes läßt.

### III.

Ich schließe, indem ich euch voll Trauer zeige, **was aus Herodes wurde**. Bei all seinen guten Charakterzügen endete er elendiglich. Zuerst, *er erschlug den Prediger, den er einst achtete*. Er war es, der es that, obwohl der Scharfrichter das Werkzeug war. Er sprach: «Gehet, und holt das Haupt Johannes des Täufers in einer Schüssel.» So ist es mit vielen Hörern gegangen, die zuerst Hoffnung gaben; sie sind Verleumder und Verfolger derselben Prediger geworden, vor denen sie einst zitterten, und soweit sie es konnten, haben sie ihnen das Haupt abgeschlagen. Nach einer Weile mißfällt es den Leuten, getadelt zu werden, und sie schreiten in ihrem Mißfallen fort, bis sie das verhöhnen, was sie einst ehrten und den Namen Christi zum Spielball für ihre Scherze machen. Hütet euch! ich bitte euch, hütet euch, denn der Weg der Sünde ist abwärts. Herodes fürchtete Johannes, und doch enthauptete er ihn. Jemand mag evangelisch oder calvinistisch etc. sein, und doch, wenn er in gewisse Verhältnisse gebracht wird, mag er ein Hasser und Verfolger der Wahrheit werden, die er einst bekannte.

Herodes ging indes noch eine Stufe niedriger; denn dieser Herodes Antipas war der Mann, *der später den Heiland verspottete*. Es steht geschrieben: «Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete Ihn, und legte Ihm ein weißes Kleid an.» Dies ist der Mann, der «viele Sachen that» unter der Leitung des Johannes. Sein Verfahren ist nun anders. Er speit den Erlöser an und beschimpft den Sohn Gottes. Einige der ärgsten Lästere des Evangeliums waren ursprünglich Schüler und Lehrer in der Sonntagsschule, junge Männer, die «fast überredet» waren, doch hinkten und schwankten sie und zauderten, bis es zum Sturze kam, und sie viel schlimmer wurden, als sie hätten werden können, wenn sie nie das Licht der Wahrheit gesehen. Wenn dem Teufel das Rohmaterial fehlt, um daraus einen Judas, den Sohn des Verderbens, zu machen, dann nimmt er einen Apostel, um ihn zu bearbeiten. Wenn er einen gründlich schlechten Charakter wie Herodes nimmt, so ist es notwendig, ihn bildsam zu machen, wie Herodes es in den Händen des Johannes gewesen. Grenzbewohner sind die schlimmsten Feinde. In den alten Kriegen zwischen England und Schottland waren die Grenzbewohner die Kämpfenden, und solche werden stets am meisten Schaden thun, bis wir sie auf unsre Seite der Grenze bringen. O, daß die Gnade Gottes *die* zur Entscheidung brächte, die jetzt zaudern!

Ich kann noch erwähnen, daß Herodes nach nicht langer Zeit *alle Macht verlor, die er besaß*. Er war ein fuchsartiger Mann und versuchte stets Macht zu gewinnen, aber zuletzt ward er vom römischen Kaiser in Ungnaden abberufen. Das war sein Ende. Mancher Mann hat Christum aufgegeben, um Ehre zu gewinnen, und hat sich sowohl als Christum verloren. Gleich dem Mann, der in den alten Zeiten römischer Verfolgung um des Glaubens willen ins Gefängnis gebracht wurde. Er sagte, er liebe den protestantischen Glauben; aber er rief auch: «Ich kann nicht brennen.» So verleugnete er den Glauben, und in der Stille der Nacht brach Feuer in seinem Hause aus. Der Mann, der nicht brennen konnte, ward gezwungen zu brennen, aber er hatte bei diesem Verbrennen keinen Trost, denn er hatte seinen Herrn verleugnet. Wenn ihr Christum um ein Linsengericht verkauft, so wird es eure Lippen versengen; es wird in eurer Seele brennen wie geschmolzenes Blei, auf immer; denn «der Tod ist der Sünde Sold.» Wie schön die goldene Münze glänzt, und wie hell ihr Klang, sie wird ein furchtbarer Fluch für den Mann sein, der seinen Herrn verkauft, um sie zu gewinnen.

Heute ist der Name Herodes für immer geächtet. So lange es eine christliche Kirche gibt, wird der Name Herodes verabscheut werden. Und ist es nicht eine ernste Betrachtung, daß «Herodes Johannes fürchtete und viele Sachen that und ihn gern hörte»? Ich weiß, kein junger Mann hier glaubt, daß er je ein Herodes werden wird. Ich könnte wie der Prophet sagen: «Du wirst dies thun und das thun», und er würde antworten: «Ist dein Knecht ein Hund, daß er solches thun sollte?» Aber du *wirst* es thun, wenn du dich nicht für Gott entscheidest.

Eine Mahnung wie diese erschütterte mich einst. Als ich noch jung und weich war, ging ein hoffnungsvoller Jüngling mit mir zur Schule, der mir oft als Beispiel vorgehalten ward. Er war ein guter Knabe, und ich pflegte keine besondere Zuneigung für seinen Namen zu haben, weil ich so immerwährend durch seine Tugend gescholten ward und soweit von ihr entfernt war. Ich war jünger als er, und sah ihn als Lehrling von den Vergnügungen einer großen Stadt hingerissen, entehrt zurückkehren. Es entsetzte mich. Könnte nicht auch ich meinen Charakter entehren? Und als ich fand, daß Christus, wenn ich mich Ihm hingebe, ein neues Herz und einen rechten Geist geben wollte, und als ich die Bundesverheißung las: «Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, daß sie nicht von mir weichen sollen», da schien es mir wie eine Charakter-Versicherungsgesellschaft. Wenn ich an Jesum Christum glaubte, so war mein Charakter versichert; denn Christus wollte mich fähig machen, auf dem Pfade der Heiligkeit zu wandeln. Das zog mich so an, daß ich wünschte, Teil an Christo zu haben.

Wenn du nicht wünschest, wie Herodes zu sein, so sei ein Jünger Jesu Christi; denn es wird keine Wahl für einige von euch sein. Eurer einige sind so kräftige Naturen, daß sie entweder ganz und gar Christo dienen müssen oder dem Teufel. Ein alter Schotte betrachtete einst *Rowland Hill*, und der gute, alte Mann fragte: «Was betrachten Sie?» Er antwortete: «Die Züge Ihres Gesichtes.» – «Was denken Sie davon?» Er erwiderte: «Ich denke, wären Sie nicht ein Christ geworden, so würden Sie ein furchtbarer Sünder geworden sein». Einige Leute sind von dieser Art eines Pendels, sie müssen schwingen, nach der einen oder andren Seite hin. O, daß ihr nach Christi Seite schwingen möchtet heute Abend! Ruft: «Herr, hilf mir, meine Wege zu reinigen; hilf mir, ganz Dein zu sein; hilf mir, die Gerechtigkeit zu besitzen, die ich bewundere, die Heiligkeit, die ich achte! Hilf mir, nicht nur einiges zu thun, sondern alles, was Du von mir verlangst! Nimm mich, mache mich zu Deinem Eigentum, und ich will mich freuen und fröhlich sein in Ihm, der mir hilft, heilig zu werden.» Gott segne euch, lieben Freunde, um Christi willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Johannes und Herodes*

1880

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897